

Somit haben von den modernen lesgischen Sprachen drei Sprachen schon das Klassensystem als lebend funktionierende Kategorie verloren. Andere Sprachen haben die Zahl der Klassen bis zur Minimalzahl 2 reduziert (Tabasaranisch), und in den Sprachen, in denen sich die grammatischen Klassen noch erhalten haben, ist die deutliche Tendenz ihres Schwindens, des Erstarrens und

der Tilgung, sowohl aus der Struktur des Verbs, wo ihre Funktion am stärksten war, als auch aus der Struktur anderer Wortarten zu beobachten. Die allmähliche Zerrüttung und der Verfall der grammatischen Klassen ist gegenwärtig eine der Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der lesgischen Sprachgruppe.

Anmerkungen

- /1/ Chajdakov, S. M.: *Principy imennoj klassifikacii v dagestanskikh jazykach*. Moskva 1980, S. 5.
- /2/ Gadžiev, M. M.: *Sledy grammatičeskogo klassa v lezginskom jazyke*. In: *Učenye zapiski Instituta I Ja L*, Bd. V, Machačkala 1958; Mejlanova, U. A.: *O kategorii grammatičeskogo klassa v lezginskom jazyke*. In: *Učenye zapiski Instituta IJaL*, Bd. X, Machačkala 1962; Talibov, B. B.: *O nekotorych okamenelych i poloukamenelych elementach v strukture lezginskogo jazyka*. In: *Voprosy grammatiki*, Moskva 1960.
- /3/ Džejranišvili, E. F.: *Okamenelye elementy grammatičeskich klassov v glagol'nyx osnovach i otglagol'nyx imenach udinskogo jazyka*. In: *Iberijsko-kavkazskoe jazykoznanie*, Bd. VIII, Tbilisi 1956.
- /4/ Magometov, A. A.: *Relikty grammatičeskikh klassov v agul'skom jazyke*. In: *Vestnik otdelenija občestvennyx nauk AN Gruz. SSR*, Nr. 3, Tbilisi 1963.
- /5/ Eingehender dazu bei Čikobava, A.: *K genezisu grammatičeskogo klassa („ženskogo roda“) v gorskikh kavkazskikh jazykach*. In: *Soobščenija AN Gruz. SSR*, Bd. III, Nr. 4, Tbilisi 1942.
- /6/ Žirkov, L. I.: *Tabasaranskij jazyk*. Moskva–Leningrad 1948; Magometov, A. A.: *Tabasaranskij jazyk*. Tbilisi 1965.
- /7/ Siehe Sravnitel'no-istoričeskaja leksika dagestanskih jazykov. Moskva 1971, S. 73–85.
- /8/ Žirkov, L. I.: *Lakskij jazyk*. Moskva 1955, S. 25.
- /9/ Dešeriv, Ju. D.: *Specifika provalenija abstragirujučej roli grammatiki v sisteme grammatičeskikh klassov*. In: *Doklady i soobščenija Instituta jazykoznanija AN SSSR*, vyp. VII, Moskva 1955, S. 72.
- /10/ Grande, B. M.: *Kurs arabskoj grammatiki v sravnitel'no-istoričeskom osveščenii*. Moskva 1963, S. 109.
- /11/ Ebenda, S. 109–110.
- /12/ Ebenda, S. 110.
- /13/ Dešeriv, Ju. D.: op. cit., S. 76.
- /14/ Talibov, B. B.: *Sistema grammatičeskikh klassov v cachurskom jazyke*. In: *Voprosy izučenija iberijsko-kavkazskikh jazykov*, Moskva 1961.
- /15/ Siehe Dirr, A. M.: *Grammatičeskij očerk tabasaranskogo jazyka*. In: *SMOPMK*, vyp. XXXV, Tiflis 1905; Žirkov, L. I.: *Tabasaranskij jazyk*, Moskva–Leningrad 1948; Magometov, A. A.: *O kategorii grammatičeskikh klassov v tabasaranskem jazyke*. In: *Soobščenija AN Gruz. SSR*, Bd. XXII, Nr. 6, Tbilisi 1959; Magometov, A. A.: *Tabasaranskij jazyk*. Tbilisi 1965; Šalbuzov, K. T.: *K kategorii grammatičeskikh klassov v tabasaranskem jazyke*. In: *UZIIJaL*, Bd. 12, Machačkala 1964.
- /16/ Siehe Dirr, A. M.: *Rutul'skij jazyk*. In: *SMOPMK*, vyp. XLII, Tiflis 1912; Džejranišvili, E. F.: *Grammatičeskie klassy v cachurskom i rutul'skom jazykach*. In: *Iberijsko-kavkazskoe jazykoznanie*, Bd. V, Tbilisi 1953; Džejranišvili, E. F.: *Osnovnye voprosy fonetiki i morfologii cachurskogo i muchadskogo (rutul'skogo) jazykov*. Avtoreferat doktorskoj dissertacii, Tbilisi 1966.
- /17/ Siehe Dirr, A. M.: *Cachurskij jazyk*. In: *SMOPMK*, vyp. XLIII, Tiflis 1913; vgl. auch die oben zitierten Arbeiten von E. F. Džejranišvili; Talibov, B. B.: *Sistema grammatičeskikh klassov v cachurskom jazyke*. In: *Voprosy izučenija iberijsko-kavkazskikh jazykov*, Moskva 1961.
- /18/ Dešeriv, Ju. D.: *Buduchskij jazyk*. In: *Jazyki narodov SSSR*, Iberijsko-kavkazskie jazyki. Bd. IV, Moskva 1967.
- /19/ Saadiev, Š. M.: *Opty izučenija kryzskogo jazyka*. Avtoreferat doktorskoj dissertacii, Baku 1970.
- /20/ Dešeriv, Ju. D.: *Grammatika chinalugskogo jazyka*. Moskva 1959.
- /21/ Mikailov, K. Š.: *Arčinskij jazyk*. Machačkala 1967.
- /22/ Ausführlicher siehe Magometov, A. A.: *Tabasaranskij jazyk*. Tbilisi 1966, S. 151–158.
- /23/ Siehe Mikailov, K. Š.: *Arčinskij jazyk*. Machačkala 1967, S. 67–68.
- /24/ Die aghulischen Zahlwörter sind angeführt nach Magometov, A. A.: *Agul'skij jazyk*. Tbilisi 1970, S. 90.
- /25/ Ausführlicher hierzu siehe Sravnitel'no-istoričeskaja leksika dagestanskih jazykov. Moskva 1971.
- /26/ Magometov, A. A.: *Tabasaranskij jazyk*. S. 79–93.
- /27/ Siehe Mejlanova, U. A.: *O stroje glagola v buduchskom jazyke*. In: *Ežegodnik iberijsko-kavkazskogo jazykoznanija*, Bd. IV, Tbilisi 1977.

Heinz Fähnrich

Der Anteil der nachisch-daghestanischen Sprachen an der Prägung des georgischen Wortschatzes

Die georgische Sprache zählt gemeinsam mit der mingreliischen, lasischen und swanischen Sprache zur Familie der Kartwelsprachen. Die Verwandtschaft der Kartwelsprachen, nachweisbar an den regelmäßigen Phonemtatsprechungen in bedeutungsmäßig gleichen oder ähnlichen Einheiten des Grundwortschatzes und am Systemcharakter dieser Entsprechungen, steht außer

Zweifel. Der Grundwortschatz der georgischen Sprache ist zum größten Teil kartwelischer Herkunft¹, d. h. er lässt sich auf die gemeinkartwelische oder auf die georgisch-saniische Grundsprache zurückführen.

Aber im Wortschatz der georgischen Sprache finden sich neben Erwörtern kartwelischer Herkunft auch viele lexikalische Elemente anderer Sprachen: Lehn-

wörter sind aus dem Persischen, Arabischen, Türkischen, Griechischen, Latein, Armenischen und zahlreichen anderen Sprachen eingeflossen.² Unter diesen Entlehnungen gibt es auch einen Anteil an Wortgut, der aus nachisch-daghestanischen Sprachen stammt.³ Neben den schon bekannten und erfaßten Lehnwörtern nachisch-daghestanischer Provenienz lassen sich noch weitere ermitteln, wodurch ihr zahlenmäßiger Anteil am Gesamtwortschatz des Georgischen weiter wächst.⁴

Der Name der „Eiche“, georg. muxa (altgeorg. muqa), ist ein zweifelsfrei aus der nachisch-daghestanischen Sprachwelt entlehntes Wort. Das belegen die modernen Einzelsprachen, in denen dieses Etymon fest verankert ist: awar. mikk „Eiche“, dido. naho/nahu, chwarsch. muurka „Eichel“, beshit. niye „Eiche“, hunsib. mohas xōxe „Eichbaum“, lak. murx „Baum“, darg. mig „Eiche“, ud. ma:q, lesg. ma:yw, tabasaran. ma:qw, rutul. ma:x, zachur, mo:q. Das ursprüngliche kartwelische Wurzelmorphem für „Eiche“ war *ç₁qan-, das im mingrelischen çqon-i „Eiche“ und im lasischen çkon-i/mçkon-i/mçon-i „Eiche“ weiterbesteht, während es im Georgischen wahrscheinlich nur noch in dem Toponym çqn-et-i als Wurzel auf der vokalischen Nullstufe erhalten geblieben ist.⁵ Die Aufgabe des kartwelischen Namens der Eiche und die Übernahme des nachisch-daghestanischen Wortes zeugen nicht nur von intensiven Kontakten zwischen der georgischen Sprache und ihren damaligen nördlichen und östlichen Nachbarn, sondern auch von dem großen Einfluß, den die nachisch-daghestanischen Sprachen in prähistorischer Zeit auf die georgische Sprache ausgeübt haben, denn wir dürfen sicher davon ausgehen, daß die Eiche aufgrund ihrer auffälligen Besonderheiten auch bei den Kartwelern Gegenstand eines Kultes gewesen ist.

Der georgische Name des Pferdes ist cxen-i, ein Wort, das keine Parallelen in den übrigen Kartwelsprachen findet. Es ist daher unklar, ob es sich dabei um ein autochthon kartwelisches Wort oder ein Lehnwort handelt, zumal ähnliche Wortformen aus anderen Sprachen nicht ersichtlich sind. Aber neben diesem Wort sind für den Begriff des „Pferdes“ im Georgischen weitere Wörter im Gebrauch, so das der Kindersprache zuzuordnende ačua „Pferd“. Dieses Wort, das im Kartwelischen isoliert steht, ist offenbar aus dem Nachisch-Daghestanischen übernommen worden, vgl. awar. ču „Pferd“, and. iča „Stute“, botlich. und ghodober. iča, karat. ičwa, achwach. ičwa, bagulal. iču, tind. ičwa, tschamalal. iša, lak. ču „Pferd“, darg. urči, lesg. šiw „Hengst“, chinalugh. pši „Pferd“.⁶

Das georg. Substantiv xič-i „Steinschutt“ ist offensichtlich aus den awaro-andischen Sprachen eingeflossen, vgl. awar. hečo „Stein“, and. hinčo, karat. hinča, tschamalal. hīča, achwach. ičča usw.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist auch georg. sila „feiner Sand“ aus der awaro-andischen Gruppe der nachisch-daghestanischen Sprachen entlehnt worden, vgl. awar. s~ali „Sand“, tind. s~elu, botlich. sira „Sand, Kies“, achwach. sali „Lehm, Ton“. Vereinzelt steht in den Kartwelsprachen der georgische Name des „Baumes“: xe. Dieses Wort scheint aus den nachisch-didoischen Sprachen der nachisch-daghestanischen Familie entlehnt worden zu sein, vgl. hunsib. xōxe „Baum“, tschetschen. xiē, ingusch. xi, bats. xē. Das ursprüngliche kartwelische Wurzelmorphen lautete *žel-. Dieses Wort (žel-i) ist noch im Altgeorgischen in dieser Bedeutung neben dem schon damals verwende-

ten xe vertreten, mingrelisch liegt die Form ža (Plural: žal-ep-i) und lasisch die Form ža/nža/mža „Baum“ (Plural: žal-ep-e) vor.⁷

Georgische Wörter, die keine verwandten Entsprechungen in den anderen Kartwelsprachen besitzen, sind naturgemäß verdächtig, Lehnwortgut zu verkörpern. So ist das georg. cica „Dolde, Blütendolde“ im Kartwelbereich isoliert. Seine nachisch-daghestanische Herkunft ist wahrscheinlich, vgl. achwach. ccicci „Blume“, karat. cicci, chwarsch. çici, tschetschen, zezag, ingusch. ziza, ud. cicik.

Ein offenbar aus den nachisch-daghestanischen Sprachen stammendes Kulturwort ist georg. svil-i „Roggen“, das zahlreiche Parallelen im Darginischen, in den lesgoiden und den lesgischen Sprachen findet: darg. susulančki „Roggen“ (ančki = Weizen), artschib. ssolx, chinalugh. sylg, tabasaran, sursul, aghul. sül, rutul. sykyl, zachur. sykyl, buduch. syl-syl, krys. silsile.

Georg. m-qvar-i „Kröte“ scheint gleichfalls entlehnt zu sein: awar. qwerq „Frosch“, and. qurru, bagulal. qurq, botlich, qurqu, achwach. qoqo, karat. qorqo, chinalugh. qurqor; ebenso georg. xočo „Käfer“, vgl. and. yača „Heuschrecke“, achwach. yača, chwarsch. hāčo, hunsib. xačə, beshit. xoči.

Georg. zýarb-i „Igel“ könnte möglicherweise ein Kompositum sein (zý + arb-), vgl. 1. tschetschen, zu „Igel“, ingusch. zwý „Igel“ und 2. lak. örvati „Kröte, Frosch“.

Auf nachisch-daghestanische Herkunft deuten auch georg. lam-i-s/lam-ob-s „er wünscht, er will, er versucht“ (vgl. tschetschen, la'am „wollen“, bats. la'ar), georg. tirkmeli „Niere“ (vgl. darg. dulek „Leber“, lak. ttilik, artschib. dilič, chinalugh. dilič usw.), georg. lodi „Felsblock, Steinblock“ (vgl. dido. lč ad „Fels“, hinuch. lč ad), georg. lumba „Hufeisen“ (vgl. ghodober. lč umul „Fingernagel“, tschamalal. lč um „Huf“, botlich. hum), georg. lurti „fettes Fleisch, Fett“ (vgl. and l'url'a „Kochbutter“, botlich. l'irl'i, ghodober. l'irl'i, tschamalal. l'il, bagulal. lč lč il lč, karat. l'orl'e), georg. mta „Berg“ (vgl. hunsib. maru „Berg“, beshit. mä, darg. muza, chinalugh. myda, artschib. mul), georg. miča „Erde“ (vgl. tschamalal. miz „Stein“, beshit. mizo „Erde“, hunsib. myzə), georg. niči „Begabung“ (vgl. tschetschen. ničq „Kraft, Macht“, ingusch. nič, bats. ničq), georg. nayv-el-i „Galle, Kummer“ (vgl. awar. mawo „Träne“, botlich. maya, beshit. maqo, darg. nery, lak. maq, ud. ney, artschib. namq, rutul. nayw, lesg. neyw usw.), georg. nekvi „Heuhaufen“ (vgl. awar. nakku „Stroh“, and. nikku, botlich. nikku. hunsib. naxu „Spreu“, darg. nikw „Stroh“, lak.naq „Spreu“, lesg. näx c w „Spelz, Dinkel“, aghul. neqw „Stroh“, lesg. nayw „Spreu“, tabasaran. naqw usw.), georg. taro „Maiskolben“ (vgl. awar. ḥor „Ähre“, and. tč ora, botlich. ḥara, ghodober. lala, tschamalal. ḥāča, bagulal. ḥara, karat. tč ora, achwach. tč ora, dido. lara, hinuch. Lila, chwarsch. Lala, hunsib. Lera), georg. balyči „Kind“ (vgl. karat. bal c a „Junges“, achwach. baša, tind. balč-a „Vogeljunges“ botlich. baha „Junges“, tschetschen. ber „Kind“, ud. bala „Junges“ (kečin bala „Zicklein“), lesg. bala „Kind“), georg. pisi „Harz“ (awar. pičč „Harz“, and. pirčči, darg. penč, lak. pič), georg. kiči „Zahn“ (vgl. dido. kiču „Zahn“, hinuch. keču, hunsib. kęču „Hauer“, lak. kkarčči „Zahn“), georg. zvali „Knochen“⁸ (vgl. botlich. žola „Rippe“, and. žala, tschamalal. zala), georg. šira „Harz“ (vgl. botlich. šširu „Wachs“, achwach. ssiru, and. ssir „Harz“, tschamalal.

ssirw „Wachs“) und georg. ქანტ „Schienbein“ (vgl. dido. კონტ „Unterschenkel“, hinuch. ჳონტ, chwarsch. ჳონტ).

Auch einige Adjektive sind allem Anschein nach aus nachisch-daghestanischen Sprachen entlehnt: georg. beci „kurzsichtig“ (vgl. awar. beccab „blind, dunkel“, botlich. boccu, karat. beccob, achwach. beccudabe, bagulal. bessub. beshit. bocdijo „blind“, chwarsch. becwe, hinuch. becaw, hinsub. bäcdü, artschib. bes-tt-ut), altegeorg. m-qi-e „grau“ (vgl. awar. qahab „weiß“, qahilab „blau“, and. quj „blau“, botlich. qajl'i, ghodober. qajl'a, tschamalal. qajl', tind. qajl'a, karat. qajil', achwach. qqaşural'ibe), georg. m-çvan-e „grün“ (vgl. achwach. çewani „Gras“, tabasaran. çab/çaw „Grünzeug, Kraut“, ud. չըմ „Gras“) und georg. m-çidr-o „eng, dicht“ (vgl. awar. չէդէրաբ „eng“, and. չէտիր, botlich. չէդիրօբ, ghodober. չէդիր, karat. չէդէրօբ, tschamalal. ççinub, achwach. çcededabe).

Anmerkungen

1 Besonderes Verdienst erwarben sich in der Vergangenheit um die „Zusammenstellung des kartwelischen Wortschatzes zahlreiche Wissenschaftler. Schon J. A. Güldenstädt: Reisen durch Rußland und im caucasischen Gebürg. 2 Bde., Petersburg 1787 und 1791 und J. Klaproth: Reise in den Kaukasus und nach Georgien..., 3 Bde., Halle 1812–1814 erkannten die verwandschaftlichen Beziehungen der Kartwelsprachen untereinander. Einen großen Teil der verwandten Lexik ermittelten G. Rosen: Über die Sprache der Lazen. In: Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Aus dem Jahre 1843, Berlin 1845, Philologische und historische Abhandlungen; Über das Mingrelische, Suanische und Abchasiatische, In: do., Aus dem Jahre 1845, Berlin 1847; F. Bopp: Über das Georgische in sprachverwandtschaftlicher Beziehung. In: do., Berlin 1846; M. Brosset: Rapports sur une voyage archéologique dans la Géorgie et dans l'Arménie, Rapport VII, St. Pétersbourg 1849; A. Zaregeli: Sravnitel'nyj obzor morfologii iberijskoj gruppy kavkazskich jazykov, Sankt-Peterburg 1872; Mingrel'skie ètjudy, vypusk II, Opyt fonetiki mingrel'skogo jazyka, S.-Petersburg 1880; P. Tscharaia: megruli dialektis natesaobrivi damoķidebuleba kartultan (masala), In: moambe X, Tbilisi 1958, XII, Tbilisi 1895, I, Tbilisi 1896; kartul-megrumi da megrul-kartuli šedarebiti leksiķoni, Handschrift, Tbilisi 1918; M. Dshanashwili: In: Erckert, R. von: Die Sprachen des Kaukasischen Stammes. 2 Theile, Wien 1895; N. Marr: Grammatika čanskago (lazskago)jazyka, S.-Peterburg 1910 und zahlreiche andere Arbeiten); I. Qipschidse: Grammatika mingrel'skago (iverskago) jazyka, S.-Peterburg 1914; I. Dshawachischwili: kartveli eris istoria. Tbilisi 1913; G. Deeters: Armenisch und Südkaufatisch. In: Caucasic, Fasc. III und IV, Leipzig 1926 und 1927, Das kharthwelse Verbum, Leipzig 1930; A. Schanidse: Dannye grečesko-pechlevijskoj bilingvy iz Armazi dlja istorii termina ezojs-mozywar-i v drevnegruzinskem, In: sakartvelos sru mecnirebata akademii moambe, Bd. II, Nr. 1–2, Tbilisi 1941 u. a.; A. Tschikobawa: ჯანურ-მეგრულ-ქართული შედარების ლექსიკონი, Tbilisi 1938; W. Topuria: ponețikuri dakvirveban kartvelur enebši. In mehreren Teilen von 1926 bis 1941; H. Vogt: Suffices verbaux en géorgien ancien. In: Norsk Tidsskrift for Sprogvitenskap, Bd. XIV, Oslo 1947; G. Matschawariani: O trech rjadach sibiljantrych spirantov i affrikat v kartvel'skich jazykach. Moskva 1960; saertokartveluri konsonanturi sistema, Tbilisi 1965; T. Gamqrelidse: sibilančta šesačqvishobani da kartvelur enata uzyvelesi strukturis zogi sakitxi, Tbilisi 1959; gemeinsam mit G. Matschawariani: sonantta sistema da ablauči kartvelur enebši, Tbilisi 1965, K. H. Schmidt: Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasi-

Sogar ein Verb geht offenbar auf nachisch-daghestanisches Wortgut zurück: georg. ga-nab-v-a „verstummen, sich nicht regen“ (vgl. ud. nep „Schlaf“, zachur. naq, artschib. nabk „Schlaf, Traum“, bats. nwäp „Schlaf“, tschetschen. nab, ingusch. nab).

Die angeführten Lexeme stellen nur eine Auswahl der Wörter dar, die aus Sprachen der nachisch-daghestanischen Familie in die georgische Sprache eingedrungen sind. Sie charakterisieren die Sphäre des Kulturwortschatzes, sind aber auch im Grundwortschatz anzutreffen. Da sie teilweise schon im Altgeorgischen belegt sind, darf man folgern, daß die georgische Sprache schon in prähistorischer Zeit intensive Kontakte zu Sprachen der nachisch-daghestanischen Familie besaß, in deren Ergebnis sie Lehnwörter aufnahm, die ihren Wortschatz mitprägten und zur weiteren lexikalischen Differenzierung zwischen Georgisch einerseits und Mingrelisch und Lasisch andererseits beitrugen.

schen Grundsprache, Wiesbaden 1962, G. A. Klimow Ètimologièeskij slovar' kartvel'skich jazykov, Moskva 1964, T. Gudawa o-s u-ši gadasvlis zogerti šemtxeva zanur (megrul-čanur) enaši, in: sakartvelos sru mecnirebata akademii moambe, Tbilisi 1960, Bd. XXV, Nr. 1; regresuli dezapriqatizaciis erti šemtxeva zanurši (megrum-čanurši), in: do., Tbilisi 1964, Bd. 33, Nr. 2 und viele andere Wissenschaftler.

- 2 Einen Überblick über die schon im Altgeorgischen fixierbaren Entlehnungen gibt Sarželaze, Z.: kartuli saliṭeraṭuro enis istoris šesavalı, Tbilisi 1984, S. 156–197.
- 3 Auf nachisch-daghestanisches Lehnwortgut im Georgischen wiesen in verschiedenen Beiträgen schon T. Goniašvili und T. Uturgaize hin, vgl. Goniašvili, T.: leksiķuri šexvedrebi čačnurisa kartvelur enebtan in: enimķis moambe 1940, Bd. V–VI, S. 575–632 und Uturgaize, T.: zogerti nasesxebi da saerto çarmošobis sitqva bacbur-čačnursa da kartvelur enebši in: goris ped. institutis šromebi, Bd. 5, 1960, S. 87–92.
- 4 Ein Teil der hier angeführten Lexik findet auch in anderen Sprachfamilien Parallelen. Es ist nicht Gegenstand dieses Beitrags zu untersuchen, welcher Art diese lexikalischen Beziehungen der nachisch-daghestanischen Sprachen zu anderen Sprachfamilien sind, wir gehen aber davon aus, daß die betreffenden Lehnwörter unmittelbar aus Sprachen der nachisch-daghestanischen Familie ins Georgische gelangten.
- 5 Siehe Marr, N. Ja.: K voprosu o položenii abchazskogo jazyka sredi jafetičeskikh in: Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju, V, S.-Peterburg 1912, S. 39, Cikobava, A.: ჯანურ-მეგრულ-ქართული შედარების ლექსიკონი, Tbilisi 1938, S. 128 und Klimov, G. A.: Ètimologièeskij slovar' kartvel'skich jazykov, Moskva 1964, S. 252.
- 6 Wir verweisen hier nochmals auf unsere Anmerkung 4. Noch schwieriger als bei ačua ist die Ermittlung der Herkunft des georg. Wortes hune „Pferd“, das ebenfalls gewisse Parallelen in der andischen Gruppe der nachisch-daghestanischen Sprachen findet: achwach. x-wani „Pferd“, botlich. x-wani, karat. xwane, bagulal. xawanı „Pferde“, das aber wohl eher sowohl vom Georgischen als auch von den andischen Sprachen aus einer gemeinsamen anderen Quelle entlehnt wurde.
- 7 Die Zusammenstellung des kartwelischen Materials nahm N. Marr vor, vgl. Marr, N. Ja.: Tubal-kajnskij vklad v svanskom. In: Izvestija Imperatorskoj Akademii Nauk, Sankt Petersburg 1912, S. 1096. G. A. Klimow rekonstruierte die georg.-san. Grundform, vgl. Klimov, G. A.: Ètimologièeskij slovar' kartvel'skich jazykov, Moskva 1964, S. 237.
- 8 Die von N. Marr und A. Tschikobawa vorgeschlagenen Zusammenstellungen mit mingrel. ჯიგვ „knochig“ und swan. ჯიგ „Knochen“ sind aufgrund ihrer völligen phonetischen Irregularität auszuschließen.